

Msgr. Dr. Giovanni Baserga von Como, 1873-1951

Autor(en): **Wymann, Eduard**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **46 (1952)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NACHRUF

† Msgr. Dr. Giovanni Baserga von Como, 1873-1951

Wenn die alte Tugend der Dankbarkeit und rein menschliche Pietät nicht ganz aus unsern schweizerischen Marken geflüchtet und ab allen Kurszetteln moralischer Schätzungen verschwunden sind, so darf und muß der obgenannte Prälat in dieser Zeitschrift auf ein bescheidenes Gedenkblatt rechnen. Er ist zwar kein rassenreiner Schweizer, hat aber doch um einen großen Teil der apostolischen Administration von *Lugano* reiche Verdienste erworben. Wir tragen kein Bedenken, Msgr. Baserga als einen zugewandten Eidgenossen zu bezeichnen.

Der kleine Giovanni wurde 1873 in der alten Römerstadt *Como* geboren. Dort verschied er auch am 9. Dezember 1951 nach einem außerordentlich tatenreichen Leben. 1896 durch die Priesterweihe ausgezeichnet und erhoben, versah der junge Kleriker nur wenige Monate den Seelsorgesposten zu Moltrasio, um schon im nächsten Jahr die Pfarrei Lanzo und 1903 jene von Tavernerio zu übernehmen. Diese ländlichen Stellen vertauschte Don Giovanni 1927 mit der unvergleichlich wichtigeren Dompfarrei in der Bischofsresidenz. Dr. Baserga entsprach sichtlich den gehegten Erwartungen, denn er stieg bereits 1933 zur hohen Würde des Erzpriesters der Kathedrale empor. Bald wurde ihm vom Papst auch noch der höchst ehrenvolle Titel eines apostolischen Protonotars verliehen. Während dieser Amtszeit betätigte sich der intelligente und stets wissensdurstige Seelsorger als Kanzler und Archivar an der Kurie, als Direktor des städtischen Museums, als Präsident der archäologischen Gesellschaft von Como, wie auch als Vorsitzender der Kunstkommission. Zusammen mit Ingenieur Giussani und Architekt Frigerio verwandte der hochgebildete und arbeitsfreudige Monsignore über ein halbes Jahrhundert lang alle seine Zeit, welche ihm seine verschiedenen geistlichen Bürden noch übrig ließen, zum eifrigen Suchen nach geschichtlichen Akten und zur Erforschung der antiken Denkmäler seiner geliebten Vaterstadt und der altehrwürdigen Heimatdiözese. Seine gediegenen Arbeiten, welche in der von ihm so viele Jahre mit Aufopferung und Geschick geleiteten *Rivista archeologica Comense* erschienen, sind sehr zahlreich. Sie wurden von den Fachleuten immer dankbar aufgenommen und begrüßt. Ein Sprachgenosse und Kenner, Herr Aldo Bassetti in Bellinz, bezeugt an einem weitentlegenen Orte jenseits des Ozcans, es gebe im alten Bistum Como keinen Winkel, welchen Msgr. Baserga nicht nach geschichtlichen Zeugnissen und Überbleibseln abgesucht habe, um dadurch Licht in die Vergangenheit zu bringen. (*La Colonia Svizzera*, San Francisco, California, Nr. 5, 1. Febr. 1952.)

Auch die Tessiner sind dem großen Toten zu hohem* Danke verpflichtet, weil er sich selber und sein Organ den Studierenden so bereitwillig zur Ver-

fügung gestellt hat. Ein unvergängliches Denkmal setzte sich der Hingeshiedene durch seine Veröffentlichung über die Nekropole *Gudo*. Msgr. Baserga war von der kantonalen Erziehungsdirektion mit der Aufsicht über diese sehr umfangreichen Ausgrabungen betraut worden. Sein hohes Ansehen als Prähistoriker reichte mithin über die Grenzen Italiens hinaus bis in den Tessin hinauf. Auserlesene Fundstücke aus der genannten Totenstadt liegen jetzt wohlgeordnet als Grundstock einer vorzeitlichen Sammlung im Museum zu Bellenz. Dem nämlichen Forscher gebührt ferner der unbestreitbare Ruhm, zuerst eine erhebliche Reihe von Originalbriefen aus dem Nachlaß des bisher wenig bekannten schweizerischen Nuntius und Bischofs *Johann Anton Volpe* von Como in einer dortigen Fachschrift den Geschichtsforschern zur Verfügung gestellt zu haben. Unser Alpenwall und der eiserne Vorhang einer fremden Sprache ließen die schweizerischen Historiker diese lockende Beute Jahre lang ganz übersehen und vergessen. Dem Forscherglück des Herrn Kanonikus Dr. Karl Fry, einem wahren Sonntagskind, war es dann beschieden, zwei gewichtige Briefsammlungen gleichsam neu zu entdecken und in einer prächtigen zweibändigen Quellenpublikation dem Buchhandel zu übergeben.

Baserga's scharfe Kennerblicke wandten sich überdies schon 1907 der berühmten Mailänder Kirchenstatistik des 1220 geborenen Klerikers *Goffredo da Bussero* zu, der 1289 noch lebte. (*Liber notitie Sanctorum Mediolani*.) Sein Werk scheint bloß in einer Bearbeitung von zweiter Hand im Kapitelsarchiv der Mailänder Kathedrale noch erhalten zu sein. Nicht nur Professor Novati, sondern auch der Präfekt Dr. Achilles Ratti, nachmals Papst Pius XI., befaßten sich mit diesem so reichhaltigen Codex. Der weitbekannte Orientalist Präfekt Antonio Ceriani († 1907), der Vorgänger Rattis, erstellte eigenhändig davon eine nunmehr in der Ambrosiana verwahrte Abschrift. Es war deshalb eine große freundnachbarliche Aufmerksamkeit, wenn Dr. Baserga aus diesem kostbaren Schriftwerk die Liste der im Tessin gelegenen ambrosianischen Kirchen und Altäre herausschrieb, und auch noch die andern im Seebecken von Lugano stehenden Gotteshäuser hinzufügte. Als eine wahre Perle erschien dann diese schweißgesättigte Arbeit 1907 im hochgeschätzten Organ des Fachgenossen Emilio Motta, im *Bollettino storico della Svizzera Italiana*, Bellinzona, unter dem Titel: « Chiese nel secolo XIII nelle Tre Valli e nel bacino Luganese, pp. 107-110. Größe des Originalbandes: 26 × 34 cm.

In ein ebenso hohes Zeitalter hinauf greift ein anderer Beitrag über die *Decimani von Como* und ihre Besitzungen im Tessin. Den Stoff zu dieser neuen Studie entnahm unser italienische Tessinerfreund einem Pergamentband aus dem Jahre 1275, im Archiv der erzpriesterlichen Kirche San Giorgio in Como. Die mit Abgaben belasteten Güter lagen im Gebiet von Balerna, Castel San Pietro und Calderario. (*I Decimani di Como ed i loro possedimenti nel Canton Ticino*. *Bollettino storico*, 1907, pp. 65-69.)

Welch regen wissenschaftlichen und zugleich gut nachbarlichen Geist der Vorsitzende in seiner archäologischen Gesellschaft zu pflegen wußte, konnten wir gelegentlich eines Ferienaufenthaltes im Tessin mit eigenen Augen wahrnehmen. Ohne langes Besinnen und Klügeln gaben sich näm-

lich schon kurz nach dem letzten Weltkrieg die Geschichts- und Altertumsfreunde von diesseits und jenseits unserer Südgrenze ein fachlich-freundchaftliches Stelldichein in *Mendrisio*. Es war zufällig gerade der erste Sonntag im Oktober, an dem Lugano gewöhnlich in Verbindung mit der Fiera das Winzerfest feiert. In weitem Umkreis versteht diese mondäne Fremdenstadt hierbei durch allerlei Attraktionen und namentlich durch einen prunkvollen kostümierten Umzug prickelnde Reize zu entfalten. Für die Italiener bildete anderseits ihre ungünstige schwache Valuta im Gegensatz zum kräftigeren Schweizerfranken kein unbedeutendes Hemmnis. Zu dessen Überwindung brachten die Teilnehmer von der Südfront mehrheitlich ihre Mittagsverpflegung von Hause mit. Ungeachtet dieser Beeinträchtigungen nahm die Tagung einen durchaus befriedigenden würdigen Verlauf, der im Kleinen wie ein Versuch zur bitter nötigen Völkerannäherung sich ausnahm. Auch der Schreiber erhielt als einziger Ultramontane und als Vertreter der deutschen Zunge das Wort.

Viel höher als all das schätzen wir natürlich die Rettung und den Abdruck einer bis anhin unbekanntem *Chronik* vom Hospiz auf dem *St. Gotthard*. Baserga zog sie zum Glück für uns in drei Teilen durch das « *Bollettino storico* » von 1906 und 1907 an die Öffentlichkeit. Sie scheint aber bis zur Stunde noch von keinem Deutschschweizer ernstlich beachtet worden zu sein. Dr. Baserga erhielt diese wertvolle, sieben Quinternen füllende Geschichtsquelle als Privateigentum mit vielen andern Büchern und Schriften aus dem Nachlaß seines Mitbürgers P. Norbert aus dem Kapuzinerorden († 1843). Unser Comasker Fachmann erkannte sofort den hohen Wert dieser Nachrichtensammlung für die Geschichte des Gotthardverkehrs. Der Text erstreckt sich bis ins Jahr 1777 hinab. Just zu dieser Zeit dürften diese begrüßenswerten Aufzeichnungen entstanden sein. Die beschriebenen Ereignisse gehen jedoch bis 1442 zurück, wo das Basler Konzil Veranlassung gab, einen ständigen Wärter auf dem *St. Gotthard* zu bestellen. Diese Sammlung erschien, wie schon gemeldet, im Tessiner « *Bollettino* » unter dem Titel : « *Una Cronaca inedita dell'Ospizio sul Gottardo* ». Der älteste Chronist hingegen versah sein Werk mit der Überschrift : « *Memorie dell'Ospizio di San Gottardo* ».

Ein alter oder junger Geschichtsbeflissener der Innerschweiz, der die italienische Sprache genügend beherrscht, sollte sich eine Ehre daraus machen, diesen herrlichen Stoff zu bändigen und, etwas gekürzt, in flüssiger deutscher Sprache in den Druck zu geben. Das Interesse dürfte für eine solche Abhandlung nicht ausbleiben, denn unter den Hospizien Europas ist dasjenige auf dem *St. Gotthard* eines der meist genannten. Erst durch eine solche Gestaltung seiner letztgenannten Arbeit empfängt der verstorbene Freund unserer Landesgeschichte den erhofften und verdienten Dank und die gebührende, aber seit einem halben Jahrhundert immer noch ausstehende Ehrung. — Nochmals mit einem einzigen Blick das viele Gute überschauend, das der verstorbene Prälat in seinem Leben geschaffen, möchten wir gerne an den obersten Lenker aller Menschenschicksale die flehentliche Bitte emporsenden : *Da virtutis meritum, da perenne gaudium. Amen.*

Dr. Eduard Wymann.